

SRF/rbb kulturradio/Red. Reto Ott/Juliane Schmidt



PARIS – EINE LIEBE

Erzählung von Urs Faes

Hörspiel-Bearbeitung: Jean-Claude Kuner

DER AUTOR : Erinnerungen.

ERIC 55 : Paris change! *Paris change*, mais rien dans ma mélancolie n'a bougé! *mais rien dans ma mélancolie n'a bougé!*

ERIC25: Paris ändert sich, doch nichts in meiner Melancholie hat sich bewegt!

DER AUTOR: Die objektive Erinnerung die gibt es nicht.

ERIC25: *palais neufs*,

ERIC55: Neue Häuser,

ERIC25: *échafaudages, blocs*,

ERIC55: Gerüste,

ERIC25: *vieux faubourgs*,

ERIC55: Straßenzüge, alte Viertel,

ERIC25 : *tout pour moi devient allégorie*,

ERIC55: mir wird nun alles zur Allegorie
und kostbare Erinnerungen schwer, als ob ich Felsen trüge

Charles Baudelaire

ERIC 25 : *Et mes chers souvenirs sont plus lourds que des rocs.*

DER AUTOR : Paris. Eine Liebe von Urs Faes

I/1

ERIC 55: Ich bin da.

ERIC 25: Ein Nebeneinander.

ERIC 55: Ein Nebeneinander

ERIC 25: Ein Durcheinander.

ERIC 55: Ein Durcheinander

ERIC 55: Wiedersehensfreude,
breite Gesten,

ERIC 25: Umarmungen,

Eric 55: Umarmungen

ERIC 25: Händeschütteln;
eine Wolke von Staub.

Eric55: eine Wolke von Staub.

ERIC 55: Da bin ich wieder, nach über dreißig Jahren, ein Februartag damals, ein grauer Tag. Ich erschreck ein wenig, dass ich in der Menge nach einem grünen Mantel suche, nach einem blassen Gesicht, nach glattem, hellem Haar, das bis auf die Schultern fällt.

ERIC 25: Der grüne Mantel hat so große aufgesetzte Taschen gehabt, dass wir die ineinander verschlungenen Finger gemeinsam darin wärmen konnten. Mit unseren tief in Claudines Manteltasche vergrabenen Händen sind wir manchmal nebeneinander hergebummelt, haben vor uns hingesusmt oder gelacht zusammen.

ERIC 55: André hat mir für diese Septembertage jetzt ein kleines Hotel an der Rue de la Sorbonne empfohlen. Die Metrostation Cluny-La Sorbonne ist gleich an der Ecke Rue Dante, Boulevard Saint-Germain, dann die Rue Cluny hoch, vorbei am Musée de Cluny, und schon siehst du das Hotel.

ERIC 55:

Da vorn ist André, er winkt.

1/2

ERIC 25: Da vorn habe ich Claudine in der Menschenmenge entdeckt.

ERIC 55: Für Augenblicke tauchen die Gesichter in Fetzen von Dieselqualm, ein grauer Schein.

ERIC 25: Sie rührt sich nicht, steht nur da.

ERIC 55: Er sucht ihren Blick, winkt, heftig erst, dann schwächer, er stockt, bleibt stehen, jemand stößt ihn an, er stolpert gegen eine Säule, schlägt mit dem Kopf auf, kaltes Metall.

Was machst du denn?

ERIC 25: Sie steht neben mir, ganz nah, fängt für Sekunden meinen Blick auf, und ich sehe im Dunkel ihrer Pupillen, was ich nicht sehen will.

ERIC 55: Was machst du?

Sie wiederholt die Frage, ihr Unterton verrät Ungeduld.

ERIC 25: Wir küssen uns, ihre Lippen auf den meinen, kühl wie dieser Februarmorgen,

ERIC 55: mit den Rändern von Schnee auf dem breiten Platz vor dem Bahnhof, wo sie einen Augenblick unschlüssig stehenbleiben.

Schnee: Er ist in die weißen Felder hineingefahren, ein Schnellzug ab Basel Französischer Bahnhof, über Belfort, Lure, Metz nach Paris Gare de l'Est. Bahnhöfe, Lagerschuppen, Getreidesilos, die draußen vorüber fliegen, dann wieder kleine Dörfer, Lichter, die vereinzelte Gehöfte anzeigen, überall Schnee, weit und still und weiß.

ERIC 25: Während ich durch diese Schneelandschaft gefahren bin, habe ich mir vorgestellt, wie sie in der Bahnhofshalle auf mich warten würde, ihr Gesicht in der Menge, ihr Winken, ungestüm und übermütig; sie würde auf mich zueilen, mit offenen Armen, mit offenen Augen.

ERIC 55: Er lässt sich in diesen Morgen hineinragen, er fährt Claudine entgegen, ihren Armen, den geöffneten Händen, dem sanften Druck ihrer Fingerspitzen an seinem Nacken.

Er freut sich darauf, mit ihr durch die Stadt zu gehen.

ERIC 25: Sie hat vom uralten Bistro geschrieben. Das will sie mir zeigen und die kleinen Läden in der Rue Arthur Rozier. Die Kirche Saint-Julien-le-Pauvre ist mir die liebste, hat sie geschrieben, und sie hat den kleinen Park vor der Kirche auf das Blatt gestrichelt.

Sie hat viele Wege beschrieben, die wir gehen würden, wenn ich da wäre, nur wir beide unterwegs in diesen Straßen.

ERIC 55: Sie stößt ihn an. ‚Wir sollten los.‘ Er folgt ihr, sie bahnt sich einen Weg durch die Menschenmenge. Ihr blondes Haar, ihren grünen Mantel vor Augen, so stolpert er vorwärts.

I/3

ERIC 55: An diesem Montagmorgen im September ist André an meiner Seite, er hat mich überredet, mich aufzuraffen, doch endlich wieder einmal nach Paris zu kommen, mich zu überwinden und mich der Stadt auszusetzen, auch der Erinnerung, den Bildern.

André:

ERIC 25: ‚Die Stadt ist jetzt anders.‘

ERIC 55: Gleich taucht die Metro ans Tageslicht.

ERIC 55:

die Brücke,

die Hausboote,

die Spitzen der Tour Saint-Jacques in der Ferne.

ERIC55: André kennt den Weg, er hat Pläne und Projekte.

ERIC 55: Cluny-La Sorbonne,

Eric 25 : das Café Villon

das Museum,

Eric 25: die Buchhandlung zur Rechten,

der kleine Park Painlevé zur Linken,

Eric 55: schräg gegenüber ‚mein‘ Hotel.

ERIC 55: Nuit blanche kündigt Pariscope für die Nacht vom Samstag auf den Sonntag an. Für Nachtschwärmern offene Türen in Museen und Theatern. Das Théâtre Ouvert in der Cité Véron verspricht La séparation des songes, einen poetischen Monolog zwischen Liebe und Hass.

André:

ERIC 25: ‚Komm, so gibt es das in Zürich nicht. Wir wollen uns wieder einmal in der Menschenmenge treiben lassen.‘

ERIC 55: Nicht leicht für einen, der überall ausrutschen, abstürzen kann.

ERIC 25: ‚All das ist lange her. Paris ist jetzt eine andere Stadt, hektisch und laut; Lofts und Terminals, Lounges und Self Services haben sich auch hier durchgesetzt.‘

II/1

ERIC 25: Wir gehen weiter, an den Menschen vorbei, die an diesem düsteren Morgen unterwegs sind; ich halte mich hinter ihr, sie kennt den Weg, der grüne Mantel, das fahlblonde Haar, auffälliger als ein Transparent. Und ich suche nach diesem Duft, der manchmal an ihr ist, herb und kühl und eine Verheißung zugleich. In der Metro stehen wir nebeneinander, unsere Hände umklammern die Haltestange, nah beisammen, sehr nah, ich könnte mit meinem kleinen Finger ihre Hand berühren. Wir berühren uns nicht; nur einmal strecke ich meinen Finger aus, ich sehe, dass an ihrem der Ring fehlt.

ERIC 55: Umsteigen in Chaussée d’Antin-La Fayette, sagt sie, ohne ihn anzuschauen, wir fahren bis Saint-Lazare und gehen dann zu Fuß die Rue de Rome hinauf bis zur Pension.

Er nickt, starrt auf ihren Finger.

ERIC 25: Noch einmal drei Monate nach Paris, hat sie gesagt, dann bleiben wir zusammen, für immer. Und das unterstreicht der Ring aus Rotgold mit dem eingravierten Datum: 25.12.71.

Wir gehören zusammen, die Studentin der Kunstgeschichte, die davon träumt, zu malen. Und ich, der Lizentiat in Philosophie, verkrallt in eine Dissertation zur Bedeutung von Hegels Herr und Knecht. Einer, der schreiben möchte. Wir sind zwei Kontinente, sagt sie. Aber wir sind uns

nah, in den drei Jahren in Zürich immer vertrauter geworden, mal in ihrem Zimmer im Studentenheim, in dem sie untergekommen ist, mal in meiner Dachwohnung mit dem Blick auf den See, wir haben uns verstanden, in den Diskussionen über unsere Arbeiten, wir sind zusammen unterwegs Bilder genug, sagt sie irgendwann, um wirklich zusammenzubleiben, für länger. Das unterstreicht sie mit dem Motto auf der Einladungskarte für die Freunde, die sie einlädt zu unserem Fest, das ein Versprechen besiegelt, einen Bund. Für die Stürme dieser Tage, für einen Flug zum Mond. Vielleicht fürs Leben.

ERIC 55: Komm, ich helfe dir. Sie fasst den einen Träger seiner Tasche, er den andern, so setzen sie auf der leicht ansteigenden Straße einen Fuß vor den anderen, sehr langsam, unendlich langsam, Ihm scheint, sie zögere nun, als wolle sie in dieser Pension nie ankommen, nicht reden, nur gehen

ERIC 25: Ich muss dir noch etwas sagen....

ERIC 55: bis ans Ende der Stadt und weiter in die Vororte, ins Land hinaus.

ERIC 25: Ich muss dir noch etwas sagen....

ERIC 55: Der Satz ist gefallen, bevor sie die Metrostation verlassen, auf der Rolltreppe nach oben, hinein in die Menge, die kein Nachfragen zulässt. Was er ihr darauf antworten will, kommt nicht von seinen Lippen, während er neben ihr herstapft auf dem verschneiten Gehsteig. Er betrachtet sie von der Seite, ihr blondes Haar, das ihm jetzt ungewaschen scheint, die blasse Haut ihres Gesichtes, mit dieser Rötung unter dem Kinn. Er späht hin zu ihr, als

müßte er in ihrer Haut lesen, sich versenken in die Schwingungen ihres Körpers, ihren zögernden Gang. Sie läßt ihn, gibt den Blick nicht zurück, schaut nur vorwärts in die Straße hinein, die nass und dunkel schimmert.

ERIC 25: Was wollte sie mir sagen

II/2

ERIC 55: André und ich betreten den kleinen Hof des Musée de Cluny, ein rohes Kopfsteinpflaster, Rosetten,

an den weißen Mauern entlang Steinbänke.

Claudine hat einige Male vom Licht gesprochen, das sich in den Ornamenten und Rundbogenfenstern staut, hat es bewundert, das Licht der vergangenen Jahrhunderte.

André:

ERIC 25: ‚Hier habe ich öfter Zuflucht gesucht, damals in den siebziger Jahren. Hier habe ich auch später noch einmal, Claudine gesehen, aber nur ein paar kurze Sätze mit ihr gewechselt, Monate nach jenen Februartagen. Ich habe sie zuerst gar nicht erkannt mit ihren kurz geschnittenen, rötlich gefärbten Haaren.‘

ERIC 55: Ich weiß nicht mehr, ob es richtig gewesen ist, in diese Stadt zurückzukommen, nur weil in meinem Tagebuch aus der Zeit weiße Seiten geblieben sind und ich jahrelang die Erinnerungen wegzuschieben versucht hab, die sich immer wieder einstellen, in die Gegenwart hineinreichen und

schmerzen, als läge in ihnen etwas verborgen, was meine Wege bestimmt hat.

ERIC 55: Hat er gemeint, auf diesen leeren Blättern müßte eigentlich etwas zu finden sein, was ihn mehr bewegt als jede noch so volle Seite, die er geschrieben hat. Un blanc, unbeschriebenes Papier, das immer eine Bangigkeit in ihm auslöst, ein Frösteln.

II/3

ERIC 25: Jetzt geht sie noch langsamer; bleib stehen, deutet auf ein Schaufenster, überall Musikinstrumente, auf der einen Seite Celli, auf der andern Violinen, rohes Holz, gesägt, geschnitten, ausgelegt; im dämmrigen Hintergrund ist einer an der Arbeit, schleift und feilt.

ERIC 55:

Es ist die Straße der Musik,

ERIC 25:

erklärt sie,

ERIC 25:

Arioso

ERIC 55:

liest er.

ERIC 55:

Berlioz hat hier gelebt,

ERIC 25:

fügt sie an. Ich muß dir noch etwas sagen ...

ERIC 55: Unablässig hallt der Satz in ihm nach, seit sie ihn fast beiläufig ausgesprochen hat, ohne ihn anzusehen, ohne Anstalten zu machen, weiterzureden.

ERIC 25: Ihre Briefe haben nichts verraten. Von der Stadt hat sie geschrieben, vom Schlendern die Seine entlang, von ihrer Vorliebe für Friedhöfe.

ERIC 25: Manchmal legt sie mir eine Zeichnung ins Kuvert, mit Kreide oder Bleistift schnell gefertigt,

ERIC 25: Rodins Liebende,

ERIC 55: Rodins Liebende will ich dir zeigen, diese Innigkeit, die den Stein atmen lässt.

ERIC 55: Nichts las er in den Briefen, was ihn hätte ängstigen müssen.

ERIC55: Da war diese Vertrautheit, und auch, was er als Verlangen nach ihm deutete:

<p><u>ERIC 25:</u> die Heilige Geneviève</p> <p><u>ERIC25:</u> oder einen Straßenmusikanten, den sie beobachtet hat.</p>	<p><u>ERIC55:</u> Sie freue sich, dass er komme und sie in die Arme nehme.</p> <p><u>ERIC55:</u> Ihre Freude war seine Vorfreude geworden und eine Erwartung.</p>
--	---

ERIC 25: Immer noch suche ich nach dem richtigen Satz. Ehe ich den Mund öffnen und etwas sagen kann, spricht sie schon wieder von Musikwerkstätten, von abendlichen Tanzveranstaltungen unter freiem Himmel, auch im Winter.

ERIC 55: Er wollte fragen, wollte wissen, was sie habe sagen wollen.

ERIC 25: Aber sie ist immer einen Satz weiter, einen Schritt voran, eine Geste schneller.

ERIC 55: Als sie endlich Hier sagte und ihn mit der Tasche durchs Portal zog, entzifferte er die Worte Auberge de Rome und schräg darunter, Überbleibsel aus früherer Zeit, den verblassten Schriftzug Asile de Rome. Der erste und der zweite Stock gehören zur Pension, im dritten und vierten wohnen die Studenten, wir sind je eine Wohngemeinschaft, sagte sie.

ERIC 55: Ich bin im Moment sehr beschäftigt und werde wohl kaum Zeit finden, mit Dir durch die Stadt zu streifen, wie ich es vorgehabt hab.

ERIC 25: Das Gespräch im kleinen Zimmer, das sie für mich gebucht hat, ist kurz.

ERIC 55: Auch die nächsten Abende habe ich leider zu tun, aber die Notre Dame findest Du auch ohne mich und den Louvre erst recht.

ERIC 25: Sie drückt mir einen verschlissenen Stadtplan in die Hand, Faltlinien haben an manchen Stellen schon zu brechen begonnen.

ERIC 55: Du bist ja ein Neugieriger.

ERIC 25: Und das Musée Rodin, die Liebenden?

ERIC 55: Du wirst deinen Weg schon finden.

ERIC 55: Sie wandte sich ab, ergriff die Türklinke und schaute dann noch einmal zu ihm hin, ihre Augen trafen sich, und er sah, wie sie mit einem Schlag für ihn unerreichbar, zu einer gänzlich Fremden wurde. Er glaubte zu begreifen, zum ersten Mal seit er sie kannte, dass dieser Reflex, sich blitzschnell zu entziehen, das Innerste ihres Wesens ausmachte. Ihr letzter Satz hing noch im Zimmer, als sie die Tür längst hinter sich geschlossen hatte.

ERIC 25: Ich setze mich auf das breite Bett, der Stadtplan in meiner Hand zittert.

III/1

ERIC 55: Ist es wirklich die Rue de Rome gewesen? Eine Auberge, ein Hospiz, ein Asyl? Das wohl am ehesten.

ERIC 25: Asyl de Rome: so nenne ich es für mich. Und ich sehe mich als einen von denen, die ihre Suppe kriegen, heißes Wasser und eine Entlassung obendrein.

ERIC 55: Ist er damals tatsächlich hier gewesen, oder bildet er sich das alles bloß ein? Diese Fassaden mit den kleinen Balkonen, die Namen der Cafés und Querstraßen, die er nun nachspricht:

ERIC 25:+ERIC 55: Boulevard des Batignolles, Brasserie Chaptal, Café Bar le Grain de Sable. Pont des Dames, die Rue la Condamine, die Rue Legendre.

ERIC 55: Alles vertraut

Eric 55 : Alles vertraut und fremd zugleich.

ERIC 55: Er sieht die Menschen, die vorüberziehen, eine Reklametafel für Mobiltelefone:

ERIC 25: Toujours chez ton amant. Restez inséparables.

ERIC 55: Ein Feld von Geleisen für die Vorortzüge nach Montigny-Beauchamp und nach Cergy-sur-Seine. Die Stationen kennt er noch, der Fahrplan hing in seinem Zimmer. Er las die Stationen aus lauter

Ratlosigkeit immer wieder, als muss er wissen, wohin die Züge fahren.

ERIC 25: Michel Ange, Porte d'Auteuil, Jean Jaurès, Boulogne

III/2

<p><u>ERIC 55:</u></p> <p>Er mustert die Fassaden, spät in die Schaufenster und begegnet überall nur ihrem Gesicht, bleich, die Augen, die seine nicht finden.</p> <p>Was hatte ihr Gesicht so verändert? Und das Treppenhaus ist da, zu jenem Zimmer, in dem er sie vermutet hatte.</p> <p>Der Blick des Zimmermädchens war mitleidig gewesen.</p> <p>Das Zimmermädchen hatte kurz die Hand auf seine Schulter gelegt, für</p>	<p><u>ERIC 25:</u></p> <p>abgewandt, reglos, Was hat ihr Gesicht so verändert?</p> <p>Zu Recht?</p> <p>Ist sie da oben? Bei ihm? Tout le temps?</p>
---	---

<p>Sekunden nur.</p> <p style="text-align: center;"><i>Doucement monsieur, doucement, ne vous inquiétez pas.</i></p> <p>und er wusste nicht, was sie damit meinte.</p>	<p>Ich weiß nicht, was sie damit meint.</p>
--	---

ERIC 25: Es muss weit nach Mitternacht sein, als ich endlich die Treppe hochsteige und an ihre Tür klopfe, doucement, die Stimmen höre, die Stimme eines Mannes, die einer Frau, ein Rascheln, dann Stille.

Claudine, Claudine.

Hilflos? Verächtlich?

Nichts.

III/3

ERIC 55: André:

ERIC 25: Rue des Dames die Straße mit den Waschalons, willst du –,

ERIC 55: Um Himmels willen.

ERIC 25: Er geht rascher, bleibt stehen, ein Schaufenster, Helme.

ERIC 55: Centrale du Casque.

ERIC 25: Sturzhelme, in grell glänzendem Rot, in Blau, in Grau,

ERIC 55: pour vivre plus longtemps,

Eric 25 : für jeden Kopf ein Helm,

Eric 55 :pour survivre chaque malheur.

ERIC 55: André:

ERIC 25: ‚Da vorn, am Ende der Straße, ist der Pont Cardinet, und drüben der Square des Batignolles. Vielleicht erkennst du ihn wieder, da sind wir damals gegangen, und wir haben trotz der Februarkälte unter den Bäumen gesessen und uns unterhalten.‘

ERIC 55: Claudine könnte daherkommen, leichten Schrittes das Wasser entlang, am Kakibaum vorbei, beschwingt und sicher ihr Gang, sie ist da, als bezöge sich die Stadt, auch jetzt noch, nach Jahrzehnten, ganz auf sie, wäre ihre Stadt; und selbst die Früchte am Kakibaum, die von der Platane niedersegelnden Blätter meinen sie, genau wie die Kinderstimmen und das Gekreisch der Möwen über dem Sequoiabaum. Alles ist Paris, eine Liebeserklärung an Claudine, die durch die Rue de Rome geht, ihr fällt das Licht zu, das abendlich mild auf die Straße trifft, den Asphalt sprenkelt.

ERIC 25: Ihr gehören die Chansons.

ERIC 55: Bonjour la vie /

ERIC 25: Bonjour mon vieux soleil /

ERIC 55: Bonjour ma mie/

ERIC 25: Bonjour l'automne vermeil . . .

III/4

ERIC 25: Jeder Schritt von Claudine scheint ein Bonjour, eine Hymne an den Tag, in den sie tritt. Vielleicht ist es ihr ruhiges Sprechen, der Klang ihrer Stimme, ein fast leises, aber doch nachdrücklich ausrollendes Klingen, das mich bezaubert und sofort zu ihr hingezogen hat, vor mehr als drei Jahren. Ihre Stimme, die so beiläufig unaufgeregt daherkommt.

ERIC 55: Ihr Sprechen weckte etwas in ihm, was er als Zuversicht empfand, auch wenn sie über gar nichts Besonderes redete, sondern nur über den Regen, der so heftig niederprasselte und sie, wie andere Studenten auch, die zusammengedrängt unter dem Vordach standen, daran hinderte, auf den Platz hinauszutreten und die Straßenbahn zu erreichen. Er sah kaum zu ihr hin, hörte nur ihre Stimme, die nicht verärgert klang, sondern gelassen, was er, der sich so leicht um etwas sorgte, schon als Heiterkeit empfand.

ERIC 25: Ich höre ihr gern zu. Sie rennt bald danach in den Regen hinaus. Ich bleibe unter dem Vordach, ihre Worte hallen in mir nach, als hätte sie, ohne es zu wollen, eine Melodie in mir geweckt, die den Tag verändert.

ERIC 55: In jenen Februartagen hatte er gehofft, sie würde kommen, eintreten mit einem hellen Bonjour, mit ihrer weichen

Stimme, die selbst das Wolkengrau in ein leuchtendes Blau verwandelte, sie wäre wieder da und würde ihn in die Arme nehmen, bei ihm bleiben in diesem breiten Bett und erzählen.

ERIC 25: Und später würden wir über den Pont Neuf oder den Pont Louis Philippe zur Place des Vosges spazieren.

ERIC 55: Er hatte auf sie gewartet, den abgenutzten Stadtplan vor sich ausgebreitet, der mehr brüchige Stellen aufwies als der Asphalt der Pariser Straßen. Er entdeckte die Kreuze, die sie mit Bleistift angebracht hatte, den Friedhof von Thiais, das Musée Rodin, die Synagoge im Marais, die Villa Sonatine an der Rue Joseph Kosma,

ERIC 25: was mich sehr irritiert,

ERIC 55: wie auch das Doppelkreuz an der Place Victor et Hélène Basch. Er hatte die Namen vor sich hingeflüstert und sich gefragt, was sie bedeuteten.

ERIC 25: Soll ich hingehen, anklopfen, sie beim Namen rufen?

ERIC 55: Einmal war er zur Villa Sonatine hinausgefahren, und sich umgeschaut, als könne er irgendwo etwas entdecken, was mit Claudine zu tun hatte. Er war von der Rue Kosma erst zur Villa Cantate, dann zur Villa Sonatine gelaufen, später zur Villa Bolero und zur Villa Toccata.

ERIC 25: Claudine liebt die Musik. Hat sie einen Musiker kennengelernt, einen Cellospieler oder einen Pianisten?

ERIC 55: Er verscheuchte den Gedanken.

ERIC 25: Was bedeuten diese Kreuze, warum hat Claudine sie auf dem Stadtplan angebracht? Ist sie an diesen Orten gewesen, kennt sie da Leute? Oder haben ihr einfach die Namen gefallen?

ERIC 55: Er hatte sich vorgestellt, wie sie jemanden traf, einen Mann, eine Frau.

ERIC 25: Ich sehe sie vor mir, engumschlungen. Claudines offene Hände: sie suchen, sie finden die Berührung.

ERIC 55: Ziellos war er durch die Straßen gewandert, manchmal hatte er wartend an einer Ecke gestanden; er hatte gewartet und gehofft, Claudine würde unvermittelt auftauchen, vor ihm stehen und sie würden zusammen weitergehen, wie sie schon immer gegangen waren.

ERIC 25: Hat Claudine erst hier, in Paris, an der Rue de Rome entdeckt, wie...

ERIC 55: Wut ergriff ihn; er ballte die Faust, trat mit dem Schuh gegen die Mauer.

Ein Passant musterte ihn irritiert.

Was haben Sie?

ERIC 25: Nichts.

IV/1

<p>ERIC 25: Pont Cardinet - Clichy- Levallois - Asnières-sur-Seine - Epinay - Saint-Gratien - Sannois - Franconville . . .</p>	<p>ERIC 55: In der ersten Nacht hatte er von seinem Zimmer aus die Züge gehört, die Stunde um Stunde von Saint-Lazare ausfahren und an seinem Fenster vorüber ratterten, auf dem Plan an der Schranktür waren die Stationen verzeichnet.</p>
---	---

ERIC 25: Ein paarmal steh ich in dieser Nacht am Fenster, sehe das Wühlen des Windes in den Bäumen, lausche

Und in der Stille glaube ich sie zu hören, im oberen Stock. Sie und ihn. Das Geflüster. Das Lachen. Tout le temps. Es fällt über mich her wie das Rauschen der Züge.

<p>ERIC 25: Ich halte mich dann mit beiden Händen an der Fensterbank fest</p> <p>ERIC 25: und schlage mit der Stirn leicht gegen die Scheibe.</p> <p>Im Hochhaus auf der anderen Seite</p>	<p>ERIC 55: Er hielt sich dann mit beiden Händen an der Fensterbank fest</p> <p>und schlug mit der Stirn leicht gegen die Scheibe.</p>
--	---

<p>der Bahnschlucht beobachte ich in einem erleuchteten Fenster ein Paar, nackt</p>	<p>beobachtete er in einem erleuchteten Fenster ein Paar, nackt, eng aneinandergedrängt.</p>
---	--

Eric 25: Ich sehe das Paar im beleuchteten Fenster des Hochhauses gegenüber. Der Körper der Frau ist leicht nach hinten geneigt, die Hände des Mannes umfassen ihr Gesicht, gleiten langsam den Hals entlang, unendlich langsam an den Schultern der Frau hinunter, streifen ihre Brüste, umklammern sie; dann kniet er nieder, sein Kopf nähert sich ihrem Bauch, ihr Körper bäumt sich auf.

ERIC 25: Rasch schließt er die Augen, seine Hände krampfen sich zusammen. Er presst die Hände auf seine Ohren, öffnet unwillkürlich die Augen, sieht wieder das Paar im Fenster; die Körper scheinen jetzt ganz ineinander verschmolzen, als schwimmende Kontur ins Licht geschnitten.

<p>ERIC 25: Pont Cardinet - Clichy-Levallois - Asnières-sur-Seine - Epinay Pont Cardinet - Clichy-Levallois - Saint-Gratien - Sannois - Pont Cardinet Clichy-Levallois - Asnières-</p>	<p>ERIC 25: Ich sehe hinüber, ich lausche hinauf, und der Abgrund, blickt in mich hinein. Ich wünsche die Züge herbei.</p>
--	--

sur-Seine - Epinay - Saint-Gratien - Sannois	
---	--

ERIC 55: In einer dieser ersten Nächte in der Auberge, ist es die zweite oder dritte, rannte er hinaus, durchs Treppenhaus auf die Straße,

ERIC 55: seine Hand streifte das kalte Geländer.

ERIC 25: Meine Hand streift das kalte Geländer. Ich schaue hinab.

ERIC 55: Er schaute hinab auf die Geleise im nächtlich feuchten Glanz. Er spürte die Kälte, blieb stehen und lauschte.

ERIC 25: Dann gehe ich langsam weiter bis zur Brücke, auf der anderen Seite liegt ein Park mit kahlen Platanen.

ERIC 55: ... ein Park mit kahlen Platanen ... Er wagte sich nicht hinein, stand unschlüssig da, fröstelnd, dachte an den Dichter, der sich vor zwei Jahren vom Pont Mirabeau gestürzt hatte.

ERIC 25: Schließlich wende ich mich ab und gehe zurück in mein Zimmer.

ERIC 55: Vor der Auberge blieb er wieder stehen, lehnte sich ans Geländer, schaute zur Fassade hoch, zur verblassten Schrift: Asile de Rome. Sein Blick suchte die Fenster ab, blieb an dem einen haften, von dem er glaubte, da müsse sie sein. Er konnte keine Konturen ausmachen, keine Bewegungen, nichts.

ERIC 25: Wieder eine Stunde vorbei. Eine Nacht wie ein Leben, Februar, Rue de Rome, Asile de Rome. Auf dem Stuhl liegt eine Zeitung; die Schlagzeile meldet Liebesschmerz: Jackie Onassis trennt sich von ihrem Mann. Und Schmerz leidet auch die Grande Nation: In Sapporo sind die Olympischen Spiele mit einer mageren Bilanz für Frankreich zu Ende gegangen, lauter Niederlagen. Auch das Wetter ohne Verheißung: kalte Tage, Schnee.

ERIC 55: Irgendwann wurde es Morgen, das Zimmermädchen brachte Frühstück, unaufgefordert und mit einem Gesichtsausdruck, halb Mitleid, halb Sorge, als blicke sie auf einen Kranken. Essen Sie, mahnte sie und zeigte auf den Teller, ein Apfelkompott in braunem Zucker, Tarte tatin, schmeckt gut, und, sie zögerte, die Liebe kommt wieder, immer wieder. Sie sind in Paris, Monsieur, eine Stadt, eine Liebeserklärung, Paris, un amour.

ERIC 25: Paris, un amour.

Auf dem Weg zur Tür streift sie kurz meinen Arm. Ich starre vor mich hin, ein kleiner Teller, eine Serviette, Apfelstücke in dunkelbrauner Zuckersoße, die langsam überzuquellen scheint, über den Tisch, über das Zimmer hinaus und hinunter auf die Rue de Rome.

IV/2

ERIC 55: War das so gewesen?

ERIC 25: Nicht brüten, komm. Vergangenes lässt sich nicht korrigieren, nicht einmal verstehen.

IV/3

ERIC 55: André und ich bleiben stehen, Äpfel, Birnen, Trauben sind da ausgebreitet, ein Meer von Farben und Düfte, wir schauen und schauen. Und gehen weiter. Wir gehen mit dem Laub, das ein Wind über den Gehsteig hüpfen lässt ...

Eine Weile lehnen wir am Durchgang zu dem Hinterhof.

ERIC 55: Rue Dulong, da ist die kleine Kirche, Eglise de l'Ascension, die Tür ist geschlossen, die Farbe blättert ab, ein verblasstes Grün, Striemen von Blau, Fugen und Risse. Ein Zettel flattert an der Tür, wasserfleckig, aber die handgeschriebenen Wörter sind zu entziffern: Choisis la vie.

ERIC 55: Er hebt leicht die Hand, drückt mit den Fingerspitzen auf das Papier, folgt der Schrift, sieht die Tür, die aufgeht -

IV/4

ERIC 25: Sie tritt ein, kurz nach dem Frühstück, sein dritter Tag in Paris, hält einen Leinensack in der Hand.

ERIC 55: Wäsche,

ERIC 25: sagt sie.

ERIC 55: Ich geh zum Waschsalon, du kannst mitkommen, dann können wir reden, gleich da drüben in der Rue des Dames, da sind die Waschsalons.

ERIC 25: Reden im Waschsalon?

ERIC 55: Warum nicht? Komm schon.

ERIC 25: Sie kniet vor einer der Maschinen. Schweigend schiebt sie die Wäschestücke in die Trommel, T-Shirts, Socken, Hemden, Frauenunterwäsche, Männerunterwäsche.

Sie:

ERIC 55: Ich hab gesammelt eine Wohngemeinschaft eben. Hast du Kleingeld?

ERIC 25: Erst als sie die Frage wiederholt, suche ich nach Münzen, zähle sie ihr auf die Hand.

ERIC 55: Du zitterst ja.

ERIC 25: ich schnelle hoch, packe meine Tasche, renne davon.

V/1

ERIC 55: Metro-Station Duroc, 88 Rue de Sèvres,

ERIC 25: Ich bin gleich hierhergefahren, hab ihn gesucht, den Freund aus Internatsjahren, der mit mir in Zürich studiert hat, aber in jenem Februar wie Claudine in Paris ist. Auf Zuflucht hoffe ich, auf einen, der da ist.

V/2

ERIC 55: Auch Andrés Haar ist schütter geworden, sein Gang bedächtiger. Nach den Jahren in Genf, bei den Vereinten Nationen, lebt er wieder in Paris, eine kleine Wohnung an der Rue Delambre. Zweimal in der Woche die Arbeit im Musée de Cluny, wo er die Bestände der Bibliothek neu ordnet. Ein Leser auf der Stör, wie er sagt, im Alter noch ins Kloster gekommen, ein Archivar, der die Bücher sichtet, sie als Gefährten nimmt, ein Sammler wie damals Madame Bosquet in der Rue de Sèvres, Nummer 88.

V/3

CONCIERGE: *Qui êtes-vous?*

ERIC 25: Die Concierge mustert mich in der Eingangshalle.

CONCIERGE: *Qu'est que vous faites ici?*

ERIC 25: und verscheucht mich gleich von der ausladenden Treppe, als fürchte sie, ich werde den schweren Perser verschmutzen oder den Messingtürknauf mitgehen lassen.

ERIC 25 : *Bonjour Madame, je cherche mon ami André ?*

CONCIERGE : André ?

ERIC 25 : Il est Suisse.

CONCIERGE: Ah, l'étudiant Suisse? Ah oui

ERIC25: Où est son appartement?

CONCIERGE: Ah mais c'est tout simple, vous prenez l'escalier...

ERIC 25: Als ich den Namen des Freundes nenne, weist sie mich durch eine Tür zur Hintertreppe. Die Chambres de bonne seien unter dem Dach, da wohne das Dienstpersonal, die Studenten und Madame Bosquet, die sei immer da, diese Alte im Taubenschlag; sie sei ein wenig verrückt, füttere die Tauben jeden Tag, sammle alles, was sie finde, unnützes Zeug, das sie im Zimmer staple, eine Rumpelkammer, verrückt, ja verrückt, aber sie tue niemandem etwas, schon gar nicht den Tauben. Alle in diesem Haus sind ein wenig verrückt.

CONCIERGE: Allez-ous, avancez là, qu'est-ce que vous faites encore ici?

ERIC 55: Nun gehen Sie schon, durch die Schwingtür und die Wendeltreppe hoch, die Alte wird Sie empfangen und füttern, so wie sie's mit den Tauben macht.

CONCIERGE :...et puis madame Bosquet sera là pour vous accueillir, comme d'habitude d'ailleurs.

ERIC 25 : Merci madame, merci.

(Atmo Tür)

ERIC 25: Langsam steige ich die enge Wendeltreppe hinauf, es fällt kaum Licht durch die Schießschartenfenster, ich zähle die Stufen; nach hundertvierundzwanzig Tritten ein enger Korridor, Holztüren, ein schäbiges Grau.

ERIC 55: Monsieur, vous êtes malade?

ERIC 25: Nein, krank bin ich nicht, müde schon, und –

ERIC 25: Madame Bosquet zieht mich hinein, eine Wohnung wie eine Schlucht, ein Tisch, ein Stuhl und Stapel bis zur Decke, Zeitungen, Zeitschriften, Kleider, Karaffen, Gläser, Büchsen, Dosen, Bänder und Bilder.

ERIC 55: ‚Mein Archiv, ich sammle, die Zeit und die Dinge, die verlassenen Dinge, die von den Menschen übrigbleiben, von den Tieren, vom Leben. Etwas bleibt. Und was bleibt, spricht weiter.‘

ERIC 55: ‚Nur was wir sammeln, bleibt.‘

ERIC 25: André! Weißt Du, wo der Pont Mirabeau ist, da will ich hin.

V/4

ERIC 55: Ich habe Hunger!

ERIC 55: Sie setzen sich ins Café Villon am Boulevard Saint-Germain.

ERIC 55: War es denn damals tatsächlich ruhiger, gelassener? Was meinst du? Oder wirkt das nur so in der Erinnerung?

ERIC 25: ‚Du jedenfalls, du warst nicht gelassen, weder bei Madame noch später.‘

ERIC 55: Was denn?

ERIC 25: Bleich hab ich ausgesehen, ratlos und verzweifelt. Madame hielt mich für einen von denen, die über die Ränder fallen, von Dächern, Balkonen oder eben Brücken.

ERIC 55: ‚Dich gleich zum Pont Mirabeau zu führen schien mir nicht sinnvoll.‘

ERIC 55: Sie stehen jetzt in diesem Korridor, unter einer nackten Glühbirne, atmen schwer, nach hundertvierundzwanzig Stufen, über dreißig Jahre später. Bosquet ist ins Holz der Tür geschnitzt, leicht schräg nach unten, das T schon beinah im Fall begriffen.

ERIC 55: Est-ce que vous savez ... qu'est-ce que madame Bosquet est devenue ?

FRAU : *Madame Bosquet? Non, je ne l'ai pas connue. Non, elle est décédée.*

ERIC 55: sagt die Frau, die öffnet, sie trägt das blonde Haar lang.

FRAU : *Je l'ai jamais connue, mais j'en aie entendu parler.*

ERIC 55: Nein, sie hat Madame nicht mehr gekannt, aber von ihr gehört,

FRAU: *Elle est morte, à 92 ans.*

ERIC 55: zweiundneunzig Jahre alt sei sie geworden.

ERIC 55: *et ses pigeons?*

ERIC25: Und die Tauben?

FRAU: *Oh, ils sont étés extérminer, avec du Salmiak.*

ERIC 55: Ausgerottet. Mit Salmiak. Radicalement.

V/5

ERIC 25: Lunar habe ich Claudines
Gesicht genannt,

Eric25: das blonde Haar hat auch
ihre Haut bleich erscheinen lassen,
trotz der Sommersprossen auf ihrer
Nase.

ERIC 25: Ihr gefällt genau wie mir,
diese Blässe

ERIC 55: Ich wusste gleich, es ist
das Gesicht, dass zu der Stimme
gehört,

ERIC 55: die mich in den Bann
geschlagen hat, die noch immer
herüberklingt aus jenem heftigen
Spätsommerregen.

<p><u>ERIC 25:</u> nur manchmal die Lippen mit einem kräftigen Rot.</p> <p><u>Eric25:</u> so bezaubert hat.</p>	<p><u>ERIC 55:</u> Ich sehe das Gesicht, breit, blass, das auffällig helle Haar.</p> <p><u>ERIC 55:</u> Und ich höre die Stimme wieder, diesen Klang, der mich in seiner beiläufig ruhigen Art so bezaubert hat.</p>
---	--

V/6

ERIC 25: (auf Zürichdeutsch) *Mitten in der Menge der Protestierenden habe ich sie gesehen, eine Studentin mit hellem Haar, die zu Fall kommt und dann verschwindet, bis ich sie wieder entdecke.*

ERIC 55: Er hebt die Hand, will winken, rufen. Sie schreitet inmitten der protestierenden Zürcher Studenten, die langsam über die Bahnhofbrücke ziehen, auf den Polizeicordon zu. Plötzlich diese Bewegung in der Menge, ein wildes Auseinanderstreben.

ERIC 25: Sie stolpert, als sie fliehen will, stürzt, das sehe ich noch aus geringer Entfernung, ihr helles Haar auf dem Asphalt.

ERIC 55:

Er quetscht sich durch das Gedränge, Studenten, die fliehen, Polizisten, die ihnen folgen. Er kommt nicht weiter, verliert sie aus den Augen, hofft, sie wieder zu entdecken, dieses Blond, das den Herbst noch heller macht, aus dem ihr Gesicht leuchtet, ein helles, ein strahlendes Gesicht und der Klang einer Stimme, wie er nie zuvor gehört hat.

V/7

ERIC 55: Erinnerungen, Bilder hinter beschlagenem Glas?

Langsam steigen sie auf der Wendeltreppe nach unten, hundertvierundzwanzig Stufen. Die Concierge erwartet sie schon mit prüfend misstrauischem Blick.

CONCIERGE: *Bon, qu'est-ce que vous faites là ?*

ERIC 55 : Nous ne sommes pas des voleurs, ruft André ihr zu.

CONCIERGE: *Qui êtes-vous?*

ERIC 25 : gibt sich als Student von damals zu erkennen der mit nostalgischen Gefühlen an den Ort seiner jungen Jahre zurückkehrt, der schönsten Jahre seines Lebens, der schönsten Jahre seines Lebens, hier in der Rue de Sèvres 88 mit den Chambres de bonne unterm Dach, in Paris, eine Stadt, eine Liebeserklärung. Das stimmt die Concierge milde.

CONCIERGE: *Qu'est-ce que vous voulez trouver ?*

ERIC 25: Und was sie denn suchten, fragt sie und tritt näher an sie heran.

ERIC25: *On ne cherche que ce qui est resté du passé!*

ERIC 55: Das, was zurückgeblieben sei von damals.

ERIC25: Sie schüttelt den Kopf.

CONCIERGE: *Le passé c'est du passé, monsieur. Mais enfin...*

ERIC25: Hier gibt's nichts zu suchen,

CONCIERGE : *il n'y a rien à trouver ici...*

ERIC 25: sie fällt in den brummigen Ton zurück und wendet sich ab.

CONCIERGE: *Ohlala, ces touristes!*

ERIC 25: Was hast Du mit mir, dem Ertrinkenden in der Rue de Sèvres, damals gemacht?

ERIC 55: Gehen, gehen, in Bewegung bleiben, zum Kanal, zu den Buttes Chaumont, ans Wasser, ins Grüne, Reanimation. Im Gehen erwachen die Schlafenden.

V/8

ERIC 25: Wie oft halte ich nach ihrem Gesicht Ausschau, warte auf den Klang dieser Stimme, seit dem Regennachmittag unter dem Vordach und dem Blick auf ihr Gesicht in der Menge der Protestierenden, als ich sie wiedersehe und wieder verfehle. Häufig bleibe ich nach den Vorlesungen noch eine Weile im Lichthof der Universität und hoffe, sie würde auftauchen, sich zu mir setzen, ins Gespräch finden mit mir, nur mit mir.

ERIC 55: ... mit ihm, nur mit ihm. Er schlenderte den Limmatquai entlang zur Gemüsebrücke und an den See, um ihr zu begegnen, irgendwo, in einer Straße, in einem Museum, aber so, als sei eine Fügung, schicksalhaft. Der Herbst dehnt sich in den Winter, kaum noch Protestierende in den Straßen, das alte Jahr kippt in ein neues.

ERIC 25: Ich begegne ihr nicht. Sie bleibt aus. Als wolle sie mir aus dem Weg gehen.

ERIC 55: Dann, es ist schon Frühling, sieht er sie endlich wieder, in einer Vorlesung, entdeckt sie einige Reihen weiter unten im Hörsaal. Ihr Haar ist glatt, fällt in die Stirn und über die Augen, schein feucht, als wäre sie unter einen Rasensprenger gekommen oder hätte im Nieselregen gestanden.

ERIC 25: Ich folge den Bewegungen ihrer Hand.

ERIC 55: Seine Hast am Ende der Vorlesung ist vergeblich, er hat nicht mehr mit ihr reden können.

ERIC 25: *(auf Zürichdeutsch) Bis ich sie wieder entdecke....und zum ersten Mal ihre Namen erfahren. Claudine.*

ERIC 55 : Paris change!

ERIC 25 : Esplanade de la Défense, Asnières-sûr-Seine, ...

ERIC 55 : Erinnerungen...

ERIC25: Boulogne – Jean Jaurès...

ERIC55: Bilder...

ERIC25: Boulogne – Jean Jaurès, Saint-Gratien...

ERIC 55: Seltsam.

ERIC 25: Rue Martin, Monnières...

ERIC 55 : mais rien dans ma mélancolie...

ERIC 25 : Palais Neuf, Épinay ...

V/9

ERIC 25: Ich habe das Schluchzen gehört...

ERIC 55: Er hat das Schluchzen gehört und sich umgeschaut in diesem Park nah am See. Da sitzt sie auf einer Bank, die blonde Studentin aus der Vorlesung,

ERIC 55: Er bleibt stehen; auf dem See schaukeln Boote, schwebend.

ERIC 25: auf dem See schaukeln Boote, schwebend. Sie sieht nicht auf, als ich mich setze. Was ist in diesen Augen, die ich unablässig suche?

ERIC 55: Was war es, das ihm sagte, er würde nicht mehr von ihr loskommen, er musste ihr folgen, immer wieder, wohin sie auch wollte.

ERIC 25: Zusammen die Welt erfahren, so nennt es Claudine.

Was wir unser Buch nennen, unser gemeinsames, das will Claudine weiterschreiben über diese vergangenen drei Jahre hinaus. Eine Verlobung am Ende des Jahres...

ERIC 55: dann ihre Reise nach Paris und der Schrecken einer kalten Februarnacht.

Einer kalten Februarnacht an der Rue de Rome. Dieses Kapitel kam unerwartet. Zu guten Büchern gehörte das Unerwartete, das wusste er, das Überraschende. Es hätte auch hell sein können, mit Spaziergängen durch die Rue Arthur Rozier, mit einer Jazz-Session

im Atelier Charonne oder mit einem Essen bei Chartier im Montmartre, manchmal wollte sie Festlichkeit. Und sie zog ihn mit.

ERIC 25: Nun sind es nicht die hellen, die weißen Nächte geworden, sondern die schlaflosen in der Auberge de Rome, mit dem Lärm der Züge von Saint-Lazare nach Cergy-sur-Seine.

ERIC 55: Noch Wochen, noch Monate später, als er Paris längst verlassen hatte, stellten die Namen sich unvermittelt immer wieder ein, drängten sich wie ein Refrain in seinen Tag und riefen die Geräusche und Bilder jener Nacht wieder herbei:

ERIC55 + ERIC 25 : Clichy-Levallois – Asnières-sur-Seine – Épinay – Saint-Gratien – Sannois – Franconville . . .

V/10

ERIC 55: Diese Bäume haben früher auch schon dagestanden, als wir hier entlanggingen.

André:

ERIC 25: ‚Die Bäume waren einst Wanderer, die aber eines Tages verweilt und ihre schützenden Flügel ausgebreitet haben; sie sind die Wächter der Erinnerung.‘

ERIC 55: Mir gefällt der Gedanke, die Bäume hier hätten unsere Gespräche gehört und sie bewahrt.

Bäume sind gütig in ihrem Schweigen, verlässlicher als die Menschen, die nur Schilfrohr sind.

ERIC 25: Aber Schilfrohr, das denkt.

ERIC 55: ‚Jetzt zum Pont Mirabeau.‘

ERIC 25: André schüttelt den Kopf.

ERIC 55: ‚Zu den Buttes Chaumont.‘

ERIC 25: Das klingt wie ein Befehl.

V/11

ERIC 55: Flucht aus der Auberge.

ERIC 55: einfach los.

ERIC 25: ruhelos immer weiter

ERIC 55: hinaus auf die Straße...die in gerader Flucht sich verloren.

ERIC 25: Un, deux, troisSaint-Vincent de Paul

ERIC 55: Er ging langsam und ängstlich.

ERIC 25: Un, deux, trois Saint-Ignace... Un, deux, troisSaint-Jacques...Un, deux, trois...Nôtre-Dame...

ERIC 55: Claudine kam ihm nicht entgegen

ERIC 25: Tja...

ERIC 25: Un, deux, trois....Saint-Sulpice

ERIC 55: Seltsam, seltsam

VI/1

ERIC 25: Schau nicht zurück.

ERIC 55: Seltsam. Seltsam. Die Angst von damals und das Zittern sind unvermittelt wieder da und genauso die Geräusche und die Bilder, das Treppenhaus, der Waschsalon, der Riss mitten durch die Welt.

VI/2

ERIC 25: Eines Abends, in einer frühen Dämmerung, sitze ich in einem Café auf der Place de l'Alma und warte auf André. Da, da sehe ich sie, an der Ampel wartend, sie hat das Haar seltsam geknotet, mit einem weißen Band. Sie trägt wieder ihren grünen Mantel mit den großen Taschen.

ERIC 55: Er schnellte hoch, stieß die Glastür auf, hob die Hand, wollte in den Lärm hinausrufen. Erst dann bemerkte er, dass in ihre linke Manteltasche die Hand eines Mannes glitt, den er zuvor in der Menge der Wartenden nicht gesehen hatte. Zuerst dieser Schmerz, der ihn durchschnitt, dann packte ihn die Wut auf Claudine.

ERIC 25: Claudine.

ERIC 55: Claudine.

ERIC 25: An die Seine wolle sie mich führen, wenn ich in ein paar Wochen komme

ERIC 55: An die Seine wolle sie ihn führen, wenn er in ein paar Wochen komme,

ERIC 25: zu den Brücken und an die Quais, unter die Bäume, die das Licht auffangen und den Uferweg mit Schattenbildern sprenkeln,

ERIC 55: da sei es still, da höre man das eigene Flüstern, da wolle sie mit ihm sein, mit ihm gehen, mit ihm lauschen.

ERIC 25: Ein Kuss, ein Ring, ein Siegel.

ERIC 55: Aber das hatte sie nicht bis zum Februar hingetragen.

ERIC 25: Ich muss dir noch etwas sagen.

ERIC 25: Ich habe Claudine seitdem nie mehr gesehen. Kein Gespräch, keine Begegnung, auch nicht eine zufällige.

VI/3

<p><u>ERIC 25:</u> Werde ich ein anderer werden in diesen Februartagen in Paris,</p>	<p><u>ERIC 55:</u> Wäre ich ein anderer geworden ohne diese Februartage in Paris,</p>
--	---

mit den Rändern von Schnee, den langen Gängen durch die winterliche Stadt, zum Canal Saint-Martin, zu den Buttes Chaumont?	mit den Rändern von Schnee, den langen Gängen durch die winterliche Stadt, zum Canal Saint-Martin, zu den Buttes Chaumont?
--	--

ERIC 25: Ein anderer geworden?

ERIC 55: Gekreist all die Jahre, um diese Tage? Die Fragen wirbeln durch seinen Kopf.

ERIC 25: Noch immer nachdenklich? In der Erinnerungsfalle?

ERIC 55: Seltsamerweise nicht. Seltsam ja.

ERIC 55: Claudine.

ERIC 25: ‚Du, sie ist wieder in der Stadt.‘

ERIC 25: André sagt es beiläufig, als wäre es die selbstverständlichste Sache der Welt.

ERIC 55: Was sagst du?

ERIC 25: Sie ist in Paris, seit einigen Jahren schon.

ERIC 55: Und du hast das gewusst, all die Zeit?

ERIC 25: Saint-Mandé. Der Bus 86 geht ab Saint-Germain, nicht weit vom Musée de Cluny. Jetzt würde ich es dir zutrauen.

VII/1

ERIC 55: Eine Weile stehe ich noch fassungslos. Staune. Staune, dass ich zum Hörer gegriffen, die Nummer gewählt, gewartet habe.

ERIC 25: Er schließt einen Augenblick die Augen, er hört die Stimme noch immer, die Verwunderung, das ungläubige Staunen.

(C'est toi, Eric, vraiment? C'est toi, Eric, vraiment?)

Dann das Schweigen; kein Räuspern, kein Laut.

ERIC 25: Und er hört nur den Klang dieser Stimme, der ihn einst so bezaubert hat.

ERIC 55: Oder ist das eine ganz andere, eine fremde Stimme?

ERIC 25: Er hört die Sätze wieder, es sind kurze Sätze oder nur Wörter gewesen:

ERIC 55:

Bus 86

Die Haltestelle: Saint-Mandé Église

Avenue Alphand

Nummer 36

ERIC 55: eine Stimme die ich nicht kenne, ein Klang mit einer Spur Vertrautheit.

ERIC 25: Er steht immer noch nah bei der Telefonsche. Er blickt auf den Hörer, der wieder eingehängt ist, starrt hin, als müsse er sich

vergewissern, dass er ihn benutzt und aus der Hörmuschel ihre Stimme gehört hat, wie von einem anderen Kontinent. Er hört nur diese Stimme, dieses etwas bedächtig gesprochene Französisch.

ERIC 55: Er hört nur diese Stimme, dieses etwas bedächtig gesprochene Französisch.

ERIC 25: Mitten in der Menge der Protestierenden habe ich sie gesehen, eine Studentin mit hellem Haar, die zu Fall kommt und dann verschwindet, bis ich sie wieder entdecke.

ERIC 55: Er greift nach einem Zweig, die andere Hand gleitet in die Tasche, das Papier ist da, ein Zettel, der nun zwischen seinen Fingern liegt. Soll er ihn zerknüllen und fortwerfen, die Ortsnamen vergessen, die Hausnummer, die Stimme?

Er zögert.

Das Laub in den Bäumen ist noch immer von einem kräftigen Grün, kein Anzeichen von Herbst.

ERIC 25: Ich muss dir noch etwas sagen.

VIII/1

ERIC 55: Im Bus stehen die Menschen dichtgedrängt an diesem späten Nachmittag, viele mit vollen Einkaufstaschen, manche mit Blumensträußen, einer trägt einen Kaktus vor sich her; an jeder

Haltestelle steigen mehr Fahrgäste zu, ein ständiges Schieben und Stoßen.

ERIC 25: Ich muss dir noch etwas sagen.

ERIC 55: Der Satz ist wieder da. Und ist jetzt sein Satz. Auf dem kleinen Bildschirm die Haltestellen. Es sind Namen, die er nie zuvor gehört hat:

ERIC 55: Claude Tillier – Chevreul – Place des Antilles.

ERIC 55: ein breiter Boulevard,

ERIC 55: Saint-Antoine,

ERIC 55: Verkehr auf fünf oder sechs Spuren, hohe Häuser mit Balkonen zur Straße, Tankstellen, leerstehende Fabriken mit bunt besprayten Fassaden, dann Wohnblocks mit verwaschen striemigem Anstrich; er schaudert.

ERIC 25: , die abweisende Kälte von Beton,

ERIC 55: Auch damals fröstelt ihn.

Der Bus biegt scharf nach rechts ab, er entdeckt das Schild: Saint-Mandé. Eine breite Straße, Bistros, eine Bäckerei, er wird bald da sein. Da vorn ist die Kirche, er schnell auf, drückt den Knopf, das ist die Haltestelle: Saint-Mandé Église. Ihre Stimme am Telefon.

Er biegt nicht sofort in die Rue de l'Alouette ein. Er bleibt stehen, lehnt sich gegen den Stamm einer Platane.

Für Sekunden kommt es ihm vor, als ...

ERIC 25: als gehe ich nochmals über den Bahnsteig des Gare de l'Est,

ERIC 55: als tauche gleich ihr Gesicht auf und werde alles schon verraten.

ERIC 25: Ich muss dir noch etwas sagen.

ERIC 55: Er zwingt sich zum Weitergehen, sieht die Bar au Bois Doré, er biegt in die Avenue Alphant ein, welcher ein Name, denkt er noch, erblickt das Haus an der Ecke, Nummer 36; trente six hat sie wiederholt, und es hat wie eine Drohung geklungen.

ERIC 25: Da wohnt sie.

ERIC 55: Eine kleine Wohnung unter dem Dach,

ERIC 25: nicht sehr komfortabel,

ERIC 55: hat sie gesagt,

ERIC 25: aber sehr geeignet für mein jetziges Leben.

ERIC 25: Hier gibt es noch Tauben

ERIC 55: hat sie gesagt,

ERIC 25: Sie kommen jeden Abend an mein Fenster.

ERIC 55: hat sie gesagt,

ERIC 55: Hat er wirklich auf den Knopf neben dem Namensschild gedrückt?

ERIC 55: habe ich wirklich auf den Knopf neben dem Namensschild gedrückt?

ERIC 55: Das blasse Gesicht,

ERIC 25: das glatte, noch hellere Haar,

ERIC 55: schon fast weiß.

ERIC 25: Die Augen, das Dunkel der Pupillen.

ERIC 55: Ich muss dir noch etwas sagen.